

Erster Kommentar:**Zur Programmatik des Alten Testaments und des Koran**

(Jens Reißmann, 07-03-2020 - mit Ergänzungen vom Dezember 2020 und einem Nachtrag vom September 2021)

Von Lothar Jegensdorf werde ich auf ein Buch des britischen Journalisten Christopher de Belleaigue aufmerksam gemacht: „*Die islamische Aufklärung. Der Konflikt zwischen Glaube und Vernunft von 1798 bis heute*“ (2018). Der Autor betont darin, dass es sehr wohl eine islamische Aufklärung gegeben habe und dass die heute häufig vorgetragene Forderung nach einer solchen in eine Sackgasse führe. Auch wenn ich das Buch (noch) nicht gelesen habe, verführen mich diese und andere kritische Hinweise doch zu einer Kommentierung meiner Koran-Studie.

Ich bestreite nicht, dass es liberale Entwicklungen im Islam gegeben hat und weiterhin gibt. „Der Islam“ ist auch gar nicht mein Thema. Ich kann und will mich hier (bzw. in der Studie) nur zu meiner Koranlektüre vom letzten Herbst äußern. Den Koran habe ich allerdings nicht als göttliche Botschaft, sondern als historisches Dokument gelesen, das eine bestimmte Zielsetzung verfolgt bzw. zum Ausdruck bringt.¹

Wie z. B. beim Alten und Neuen Testament gehe ich auch beim Koran von einem zeitbedingten, historisch begründeten theologisch-politischen Programm aus, das sich aus den Versen herauslesen lässt. In meiner Studie versuche ich diese Programmatik, so wie ich sie beim Lesen verstanden habe, zu rekonstruieren.

Zur Programmatik des Alten Testaments (AT) hat sich der bekannte Ägyptologe Jan Assmann („*Monotheismus der Treue*“, 2013) überzeugend geäußert. Ich habe ihn so verstanden:

Die Endredaktion des AT, insbesondere der Tora (Fünf Bücher Mose), begann durch die jüdische Priesterschaft während der sog. babylonischen Gefangenschaft im 6. Jhd. v. Chr.; Ziel war es, die jüdische Glaubensgemeinschaft in der Zeit einer schweren politischen und religiösen Krise zusammenzuhalten.

Was war geschehen? Der Tempel in Jerusalem war durch die babylonischen Chaldäer unter Nebukadnezar II. zerstört, der letzte König von Juda abgesetzt und die gesamte hebräische Führungselite inklusive Priesterschaft ins Exil nach Babylon verschleppt worden. Die in Juda verbliebene jüdische Bevölkerung befand sich aus der Sicht der Jahwe-Priester im Zustand völliger Orientierungslosigkeit und Auflösung. Das Ziel der Priester im Exil war es, die Einheit und religiöse Identität der jüdischen Bevölkerung auch ohne Staat, König und Tempel zu wahren bzw. wiederherzustellen.

Die Priester stellten daher im 6. Jhd. v. Chr. in Babylon (bzw. später nach der Rückkehr aus dem Exil im 5. Jhd. in Juda) eine „Heilige Schrift“ aus verschiedenen älteren hebräischen Quellen und mit diversen Hinzudichtungen zusammen. Diese Schrift (die Tora, also die Fünf Bücher Mose) erzählt einen spezifischen Gründungsmythos, nämlich die grandiose Befreiung des unterdrückten Volkes Israel aus der ägyptischen Gefangenschaft (Exodus-Geschichte), und eine ebenso

¹ Mögliche Unzulänglichkeiten der Übersetzung vermag ich dabei allerdings nicht zu bewerten.

spezifische theologische Bündniskonzeption²: Gott Jahwe schließt ein Bündnis mit seinem auserwählten Volk Israel und steht zu ihm, solange es ihm treu ergeben ist. Treue hieß damals: Verzicht auf die bisher praktizierte Verehrung anderer Götter.³ Verbunden wurde diese Konzeption der ausschließlichen Verehrung nur noch eines Gottes mit Hunderten von Regeln, Ver- und Geboten, durch die die Einheit und Identität der jüdischen Glaubensgemeinschaft gesichert werden sollte. Die Heilige Schrift (Altes Testament bzw. Tanach bzw. ihr Kern, die Tora) sicherte diese Einheit auch in schwierigen Zeiten: zunächst in Juda, wo die „Vermischung“ mit Nichtjuden bereits begonnen hatte, und später zur Zeit der Römerherrschaft, als die Juden in alle Teile des Reiches verstreut lebten.⁴

Die Programmatik des AT beschreibt die Exklusivität des „auserwählten Volkes“ und dessen besondere Treueverpflichtung gegenüber Gott Jahwe und seinen Geboten. Ein Auftrag zur weltweiten Missionierung ist aus dieser Programmatik nicht abzuleiten, und das Judentum hat - anders als Christentum⁵ und Islam - meines Wissens auch nie mit „Feuer und Schwert“ andere Völker zum „wahren Glauben“ zu bekehren versucht.

Der Preis war die selbstgewählte Exklusivität. Sie hat historisch immer wieder zu Anfeindungen, Verfolgungen und furchtbaren Pogromen geführt. Aber sie hat auch das Überdauern der jüdischen Religionsgemeinschaft über zweieinhalbtausend Jahre

² Das Wort „Testament“ bedeutet „Bund“ bzw. „Bündnis“. Das lateinische Wort „testamentum“ leitet sich aus dem hebräischen Begriff „berit“ = „Bund“ ab bzw. übersetzt dieses. Das Alte Testament der Christen entspricht weitgehend der Hebräischen Bibel (Tanach). Diese enthält 24 „Schriften“ (Schriftrollen), die alle ins christliche AT übernommen wurden (mit leicht veränderter Reihenfolge). Den Kern des AT (bzw. des Tanach) bilden die Fünf Bücher Mose (Tora).

³ Dass es neben Gott Jahwe auch andere Göttinnen und Götter gab, wurde zunächst nicht bestritten, die Jahwe-Priester forderten nur die ausschließliche Verehrung Jahwes.

⁴ Nachträge Nov./Dez. 2020: Erst nun lese ich das Interview, das Annette Großbongardt und Johannes Salzwedel schon im November 2014 mit dem Alttestamentler Prof. Ernst Axel Knauf zur Entstehung der Bibel führten („Zum historischen Kern wurde einfach hinzugedichtet“, Spiegel-online: <https://www.spiegel.de/spiegelgeschichte/bibel-wie-die-heilige-schrift-entstand-a-1005418.html>)
Knauf: „Die Tora, also die fünf Bücher Mose mit ihren Gesetzestexten, sind vom 6. Jahrhundert an in Babylon und in den Provinzen Samaria und Judäa zusammengestellt worden. 398 bringt der Schriftgelehrte Esra, wie es heißt, wunderbarerweise die komplette Tora aus Babylon mit...“ Nach Knauf fand allerdings die Endredaktion der Tora gar nicht in Babylon statt, sondern erst im 5. Jahrhundert v. Chr. durch (inzwischen zurückgekehrte) hebräische Priester und Schreiber in den Provinzen Judäa und Samaria, die (ebenso wie Babylon) seit 550 v. Chr. unter der recht toleranten persischen Herrschaft standen.

⁵ Sicher wären auch ein paar Anmerkungen zur Programmatik des Neuen Testaments (NT) angebracht. Erinnerung sei nur, dass dieses vielfach direkt auf das AT Bezug nimmt (- Jesus, Paulus und die ersten Christen waren Juden!). Das NT besteht wesentlich aus den vier Evangelien, also Biografien, die das Leben, Wirken, Sterben und Auferstehen Jesu schildern, und den „Briefen“, die Paulus, Petrus u.a. an die jungen christlichen Gemeinden senden, die also der „Betreuung“ dieser frühen Gemeinden dienen. Gottesbotschaften (Evangelien) als Biografie zu übermitteln, sei, so E. A. Knauf, ein neues literarisches Konzept. Das Leben Jesu, er wird hier als der von den Juden erwartete Messias dargestellt, und seine mündlich überlieferten Aussagen werden so zur normativen Leitschnur für das Leben der Menschen (Christen), die bei der erwarteten Wiederkehr des Messias auf ein ewiges Leben hoffen können.

ermöglicht - fast die gesamte Zeit ohne Tempel, ohne König und ohne Staat, dafür aber mit einer Heiligen Schrift. Das AT thematisiert diesen Treuebund des Volkes Israel mit Gott Jahwe; es beschreibt Jahwes Bündniszusage, aber auch seine oft furchtbaren Strafen beim Treubruch, das heißt vor allem beim Rückfall in die Verehrung anderer Götter.⁶

Auch wenn die Programmatik des AT auf eine spezifische historische Krisensituation des Judentums im 6. vorchristlichen Jahrhundert Bezug nimmt, kann sie doch als zeitloses Konzept einer Zusammenhalt stiftenden Religion für ein bedrohtes Volk gelten.⁷

Ob auch der Koran und seine Botschaft so ohne Weiteres aus dem konkreten historischen Entstehungszusammenhang gelöst werden kann, ist für mich offen bzw. eher zweifelhaft.

Zur Programmatik des Koran: Auch den Koran habe ich als historisches Dokument mit einer spezifischen Programmatik gelesen. Der Koran beschreibt m. E. den Versuch (bzw. „Auftrag“), den abrahamitischen Ein-Gott-Glauben, damals durch die sog. Hanife⁸ in Arabien durchaus bekannt, gegen die alten polytheistischen Stammesreligionen durchzusetzen. (Was Mohammed ja bekanntlich auch gelang.)

Der Koran ist für mich ein Text aus der Gründungs- und Kampfzeit, in der es vor allem darum ging, durch überzeugende Argumente und „Beweise“ (vgl. Studie *Kap. 3 Die Beweise*) verbunden mit Mahnungen, schweren Strafandrohungen (ewige Höllenqualen) und Verheißungen (Paradies) weitere „Gläubige“ zu gewinnen, die zunächst kleine Anzahl der Gläubigen zu ermutigen und in der Glaubens- und Kampfbereitschaft zu stärken, Feinde und Gegner (die „Ungläubigen“, also primär die Mekkaner, und die „Leute der Schrift“, also Juden und Christen) sowie Kritiker und Abweichler in den eigenen Reihen („die Heuchler“) zu bekämpfen bzw. in die Schranken zu weisen, sowie die wachsende Glaubensgemeinschaft durch religiöse Rituale und soziale Regeln zu festigen und zusammenzuhalten. Genau das bringen die Koranverse sehr klar zum Ausdruck.⁹

Zu einem solchen Programm würden natürlich schlecht Aussagen passen, die auf Toleranz, friedliche Konfliktlösung, Verzicht auf Gewalt, universelle Verständigung, diskursive Klärung offener Fragen oder religiöse Vielfalt zielen. Solche Ideen und

⁶ Vgl. auch unten auf der Seite „Aktuelles“ meinen Text: „*Monotheismus und Heilige Kriege*“.

⁷ Das in Fußnote 4 zitierte Interview mit Prof. E. A. Knaus verdeutlicht aber, dass die Programmatik des AT weit komplexer ist, als ich das hier (sehr grob) skizziert habe. Knaus betont u.a., dass es im Judentum immer auch unterschiedliche Denktraditionen und ideologische Richtungskämpfe gegeben habe, die sich auch im AT bzw. Tanach widerspiegeln würden: So wurden immer wieder Neuredaktionen und Ergänzungen vorgenommen. Nicht selten wurden unterschiedliche theologische Konzepte „versöhnt“, in dem sie einfach nebeneinander gestellt wurden. So interpretiert Knaus nicht nur die Prophetenbücher (Jesaja, Jeremia, Hesekiel usw.) als Texte unterschiedlicher Priesterschulen, die z. T. heftig zerstritten waren, er nennt auch ein weiteres Beispiel: „*Die Psalmen sind eine durchkomponierte Sammlung, das Programmbuch der Pharisäer-Partei. (...) Dagegen stellt Kohelet, der sogenannte Prediger Salomo, das Manifest der konkurrierenden Sadduzäer dar.*“

⁸ Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Hanīf>

⁹ Nachträge im Aug. 2020

Aussagen, die in Europa auch erst im Zuge der Aufklärung Verbreitung finden, sind denn auch im Koran nicht oder kaum zu finden.¹⁰ Sie finden sich dort nur ansatzweise und immer dann, wenn Mohammed offenbar hoffte, doch noch einige ungläubige Mekkaner oder „Leute der Schrift“ (Juden, Christen) für sich und seine Mission gewinnen zu können. Oder sie stammen aus den Frühzeit seiner Allah-Verkündungen, als er selbst noch auf Toleranz angewiesen war.¹¹

Auch andere Ideen und Ideale der europäischen Aufklärung, z. B. die rationale Kritik an überlieferten Autoritäten, der kritische Zweifel gegenüber allen Dogmen, der Appell, sich des eigenen Verstandes zu bedienen usw., passen schlecht zur o.g. Programmatik.

Es stimmt, die Koranverse appellieren wiederholt an die „Vernunft“ der ungläubigen Mekkaner: Sie müssten doch einsehen, dass diese vollkommene Welt nur von einem Gott geschaffen sein könnte, oder sich an dessen frühere Strafgerichte erinnern (z. B. Vernichtung sündiger Völker und Städte). Aber hier (im Koran) geht es eben nicht, um das kritische Hinterfragen von überlieferten Geschichten oder Dogmen, nicht um die empirische („wissenschaftliche“) Überprüfung oder diskursive Klärung offener Fragen. Im Gegenteil: Kritisches Nach- und Hinterfragen wird ausdrücklich missbilligt.¹²

Nochmals: Die Koranverse spiegeln die Ziele und Herausforderungen einer sich gründenden neuen Religionsgemeinschaft, die sich gegen äußere Feinde und innere Widersacher und Zweifler behaupten muss. Diese Herausforderungen des 7. Jahrhunderts bestehen meines Erachtens schon lange nicht mehr, auch wenn sie von radikalen Islamisten nach wie vor gern beschworen werden.

Ob sich die Rhetorik der Gründungs-, Kampf- und Aufbauphase, die m. E. weite Teile der Koranverse durchzieht, so weit zurückstellen, ausblenden oder „umdeuten“ lässt, dass eine andere, modernere (humanere) Programmatik stärker in den Vordergrund treten könnte, vermag ich nicht zu beurteilen.

¹⁰ Nachtrag Sept. 2020: In Sure 2 „Die Kuh“ heißt es in Vers 256 allerdings: *„Kein Zwang im Glauben!“* Diese tolerant und modern klingende Aussage erläutert W. Hofmann in einer Fußnote als *„Verbot, in Glaubensfragen Gewalt anzuwenden“*, aber auch als *„Feststellung, daß solcher Zwang ein untauglicher Versuch wäre.“* Im Folgevers 257 heißt es dann: *„Allah ist der Beschützer der Gläubigen. Er führt sie aus tiefer Finsternis zum Licht. Die Ungläubigen aber, ihre Freunde sind bloße Götzen. Diese führen sie aus dem Licht in tiefe Finsternis. Sie sind die Bewohner des Feuers und verweilen ewig darin.“* Diese Aussage spielt auf die vorislamische Verehrung von Götterstatuen und -idolen („Götzen“) in der Kaaba in Mekka an und zeigt erneut, dass der Koran mit den „Ungläubigen“ primär die Anhänger der alten arabischen Stammesreligionen meint. Viele Verse des Koran legitimieren den Einsatz von Gewalt gegen diese „Ungläubigen“ beim Kampf um Mekka. Einmal besiegt, sollten sich die Mekkaner dann aber ohne weiteren Zwang zum wahren Glauben bekehren.

¹¹ Vgl. Sure 109 (Die Ungläubigen), Vers 6: *„Euch euer Glaube und mir mein Glaube!“* - Diese Sure stammt aus der Anfangszeit der „Offenbarungen“ und ist eher ein Versuch Mohammeds, in Mekka bei den herrschenden Vertretern der alten Stammesreligionen zumindest Duldung für seine neuen und provozierenden monotheistischen Vorstellungen zu finden.

¹² Noah wird in Sure 11 (Hud) Vers 46 ermahnt, Allah nicht um etwas zu bitten, was sich seinem Wissen entzieht, und Mose erhält eine ähnliche Belehrung in Sure 18 (Die Höhle), Vers 70, wo Allahs Engel ihn anweist: *„ (...) befrage mich über nichts, bis ich es dir erkläre.“* (Vers 70).

Natürlich kann es sein, dass ich die theologisch-politische Programmatik des Koran nicht (richtig) verstanden habe, den Text vielleicht doch zu vorurteilsvoll gelesen habe. Nur würde mich dann interessieren, welche Koranverse denn eine der „Aufklärung“ vergleichbare Haltung zum Ausdruck bringen. Vielleicht finden sich ja dazu bei Christopher de Belleaigue Hinweise. Es müssten aber schon Koranverse sein, keine anderen schriftlichen oder mündlichen Aussagen aus der langen Geschichte des Islam, die - wie erwähnt - auch eindrucksvolle Phasen der Toleranz und des interkulturellen Austausches einschloss (z. B. im Kalifat von Cordoba im 10. und 11. Jhd. oder im islamischen Reich unter Großmogul Akbar im 16. Jhd. in Indien)¹³. Diese zivilisatorischen Leistungen sind durch die Koranverse zumindest nicht ver- oder behindert worden. Gibt es (weitere) Verse, die sie sogar befördert haben?.

Nachtrag September 2021:

Zur Programmatik des Koran: Den Koran habe ich als Programm einer sich ganz neu gründenden Religionsgemeinschaft auf der arabischen Halbinsel gelesen. Die ursprünglich nur mündlich von Mohammed vorgetragenen Verkündigungen, die angeblich Allahs Willen ausdrücken, enthalten vor allem Anweisungen für die Kampf- und Aufbauphase dieser zunächst kleinen, dann aber rasch wachsenden Gemeinschaft im 7. Jahrhundert unserer Zeitrechnung und richten sich vorrangig an die damalige arabische Bevölkerung, die auf den exklusiven Glauben an nur einen Gott, Allah, verpflichtet werden sollte.

Wer den Koran heute als zeitlose Anweisung Allahs liest, kann allerdings durchaus einen weltweiten Kampf- und Durchsetzungsauftrag herauslesen - und so letztlich auch terroristische Akte legitimieren. Meine Hoffnung, dass die programmatischen Aussagen der Koransuren von der Mehrheit der Muslime historisch, also zeitbezogen ausgelegt werden, scheint sich derzeit nicht zu erfüllen.

Noch ein Wort zur Programmatik des Christentums (bzw. des Neuen Testaments): Das hier geschilderte Programm ist deutlich anders akzentuiert. Es konzentriert sich bekanntlich auf das Leben und die (überlieferten) Lehren des Jesus (Jeschua) von Nazareth. Jesus war offenbar fest davon überzeugt, dass das schon lange im Judentum erwartete „Reich Gottes auf Erden“ zu seiner Zeit (Beginn des ersten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung) unmittelbar bevorstehen würde. Es gelte sich daher darauf vorzubereiten, übertrieben gesagt: Alles stehen und liegen zu lassen und in Liebe, Demut und Sühne auf die letzten Tage zu warten. Kein Streit, kein Kampf, keine weiteres Streben nach Reichtum und Macht.

Erst als das angekündigte „Reich Gottes“ und die erhoffte Rückkehr des gekreuzigten „Gottessohnes“ ausblieben, kehrten auch die frühen Christen nach und nach zu den alten Gewohnheiten zurück, und letztlich nutzen dann ihre Nachfahren den Missionsauftrag („*Gehet hin in alle Völker...*“) zur globalen Eroberung der Welt.

¹³ Nachtrag (Sept. 2020): Im phantastischen Buch „*Leben mit den Göttern*“ (2018) von Neil MacGregor heißt es auf Seite 402 f. bezogen auf islamischen Großmogul Akbar (1542 - 1605), einen Zeitgenossen der englischen Königin Elisabeth I.: „*Während Elisabeths englischer Staat durch die Übernahme eines exklusiven Protestantismus zusammengehalten wurde, war Akbar oberstes Ziel ein bewusster religiöser Pluralismus. 1574 richtete er eine eigene staatliche Behörde ein, die die wichtigsten hinduistischen Schriften und Dichtungen ins Persische, die Sprache der Beamten am Mogulhof, übersetzen sollte, damit auch Muslime die Weisheit des Hinduismus besser begreifen konnten. (...) Die Menschen (im multireligiösen Indien) übten ihre Religion friedlich nebeneinander aus, wie das im damaligen christlichen Europa undenkbar gewesen wäre.*“